

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 33: Wochenende

Illustration: Consultation

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der verhinderte Dichter

VON CLEMENT BERGER

„Du bist eigentlich ein fauler Mensch. Sitzt da herum und tuft nichts, statt einmal etwas zu schreiben. Jeder sagt, Du hättest gute Ideen und schriftstellerisches Talent, — aber Du bist eben faul. Nicht einmal den Versuch machst Du zu schreiben. Schäme Dich!“ So konstatierte und schimpfte die junge Frau und ging aus dem Zimmer.

Der Herr Gemahl, dem dieses schriftstellerische Talent zugesprochen wurde, saß an seinem Schreibtisch, sichtlich zerknirscht von der ihm vorgehaltenden Faulheit. —

„Jeden Tag dasselbe,“ brummte er, „da lob ich mir doch die Week-end-Ehe, da hört man's nur einmal die Woche.“

Week-end! Das Wort erweckte in ihm die süße Erinnerung an verbotene Freuden. Sein Gesicht schmunzelte. Week-end! Welch trefflicher Ausdruck! Ja ja die Engländer! Stille Wasser sind tief!

Week-end! Der Begriff und die Auslese von 53 verschiedener Hotelbetten, von 53 der schönsten Week-end-Damen, von 53 der raffiniertesten Meus, von 53 der pikantesten Abenteuer, von . . . von . . . und vom Week-end-Enthusiasmus hingerissen, griff er sich an die Brust und deflamierte:

Gefr nur hinein in's volle Week-end-Leben, Und wo du's pochst, da ist es interessant.

Seine Frau hatte doch recht; es steht etwas Poetisches in ihm. Der erotische Film der letzten Week-end-Nächte zog an ihm vorbei, erregt durchquerte er mit großen Schritten das Zimmer, blieb dann plötzlich stehen. „Glänzend, glänzend“ rief er aus, „das Abenteuer mit der kleinen Paristette, — das ist etwas für den Nebelpalster.“

Er eilte zum Schreibtisch, ergriff die Feder und schrieb: „Ein Frühlingsabend! Im See glitzern die Sterne und an den Fingern Paristette's die Brillanten. Leise murmeln die Wellen und brechen sich an der marmorenen Hotelterrasse. Paristette liegt in einem Rohrsauerteil und die fünfte Broth, Gout americain im Eiskübel. Jasmin, Fließer und „Quelques fleurs“, von Houbigant duften. Paristette hat die Beine gekreuzt. Sie hat sehr . . .“

Da geht die Türe leise auf und die Tochter des Hauses tritt in das Zimmer.

„Ah, Papa, Du schreibst! Wird sich Mama freuen! Endlich einmal! Lieber Papa, ich weiß schon, daß ich Dich jetzt störe, aber wenn ich Dich recht sehr bitte: kannst Du mir fünf Minuten geben, nur fünf Minuten: der Sturm hat heute Nacht das Dach vom Kaminenstall beschädigt.“

Und da ein Vater seiner Tochter doch nichts refügieren kann, oder ein Mann einem

Lichtstrahl schimmierte. War das ihr Seidenhöschen? oder trug sie ein zartes Seidenunterröckchen? oder war es der Seidenstrumpf oberhalb des Knies? Wenn nur die Augen dieses geheimnisvollen Dunkel durchdringen könnten!

„Ich weiß an was Sie denken,“ sagte Paristette, „Sie denken . . .“

Elise, das Stubenmädchen, stand im Zimmer: „Hört denn Monsieur das Telephon nicht? Es läutet ja schon zum dritten Male.“

— „Hätten Sie doch gesagt, ich sei nicht zu Hause, statt mich zu stören!“

„Das kann Monsieur ja gleich selber sagen“, erwiderte die schüchterne Hausmaid.

Verärgert hebt der Herr das Telephon ab: „Hallo? . . . Ja danke gut . . . 's Wetter, ja macht sich . . . Heute, ganz unmöglich, muß dringend fort . . . ach was, das pressiert doch nicht so mit der Versicherung . . . nein, bin abends auch nicht zu Hause . . . ein andermal, werde Ihnen schon berichten.“

Aber Elise, das Stubenmädchen, stand nochmals im Zimmer: „Jetzt, wo Monsieur sowieso gestört sind, kann Monsieur gleich das Rückenheim mit mir von der Scheune heruntertragen. Die kleinen Hühnchen sollen ja morgen ausschlüpfen.“

Und da der Haussvater gesetzlich dazu verpflichtet ist, für das leibliche Wohl seiner Familie zu sorgen, oder ein Hausherr nicht ungern mit einer pikanten Hausmaid in die Scheune

geht, so wird jetzt mit ernstbeflissenem Schritt in die Scheune gewandert und dort nach längerer, beidseitiger „Beratung“, das Rückenheim vorerst in die Garage gebracht, um mit Hilfe des Wasserschlauches gereinigt zu werden. Daß eine mit Wasser überschüttete Holzfalte nicht sofort trocknet, ist selbstverständlich und so erscheinen Hausherr und Maid erst nach längerer Abwesenheit wieder.

„Das ist sehr nett von Dir, das Rückenheim in Ordnung gebracht zu haben,“ sagte die junge Frau, „und da Du jetzt sowieso nichts tuft, so kannst Du gleich mit mir in den Garten kommen. Es muß da eine Menge in Ordnung gebracht werden. Die Blumenkisten sind morsch, das Bootshaus ist beschädigt.“

Glücklicherweise wurde die Inspektion der Blumenkisten und die bautechnische Untersuchung des Bootshauses durch die Ankunft der von Seite der Gemahlin heiß erwarteten Hausschneiderin unterbrochen und der Herr Gemahl konnte sich wieder zu seiner Paristette begeben.

Wieder begannen die Kulissenzieher des imaginären Freilichttheaters zu arbeiten. Die Marmorterrasse wurde herbeigeschafft, See und Himmel aufgestellt, Soffitten und Rampenlicht eingeschaltet, Paristette auf die Chaixelongue hingelegt, . . . aber die Pariserinnen sind launenhaft, eigenständig und ungeduldig. Paristette läßt sich nicht dreimal mühslos hinlegen. Sie streift. Die Pose ist auch nicht mehr dieselbe. Und redet nichts mehr.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelpalter“

auf . . . Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—
— inbegriffen die Versicherung gegen Unfall
— und Invalidität für den Abonnenten und seine
— Frau im Totalbetrag von Franken 7200.—

(Gef. genaue und deutliche Adresse)



„Vor allem äfft Sie nützliches und gönnt Sie vorläufig mit uns.“

hübschen Mädel gerne gefällig ist, so werden Hammer, Zange, Nägel, Holzplatten, Säge und Hobel aus dem Keller geholt und die Dachreparatur in Arbeit genommen.

„Ein bißchen mehr als fünf Minuten hat's schon gedauert,“ sagt das junge Fräulein, als das Dach fertig war, „aber um sehr viel länger gewiß nicht.“

„Nein, nein, kaum der Rede wert“, antwortet der Herr Papa und setzt sich nach 1½ stündiger Unterbrechung wieder an sein Week-end-Abenteuer.

Die Freilichtbühne erschien wieder inmitten seines Arbeitszimmers. Die Kulissenzieher seines Gedächtnisses begannen zu arbeiten. Paristette wird wieder auf die Bambuschaixelongue hingelegt, die elektrische Tischlampe angezündet, die Champagnerflasche in den Eiskübel gestellt, Sternenhimmel vom Schnürboden gesenkt, nachtblauer See aus der Versenkung gehoben und Fließer, Jasmin und Houbigant-Parfum hervorgezaubert. Ja, sie war reizend an diesem Abend, die kleine Paristette, und er schloß die Augen um besser zu sehen. Sie hatte mattglänzende, spindünn Seidenstrümpfe, und der mysteriöse Schatten ihres Kleides umhüllte die weiße Wölbung ihrer Knie. Ach dieser mysteriöse, bläulich-violette Schatten, in dem ein Stückchen Seide in einem verlorenen